

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15.— Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.
Amerika: 2 Dollar. — Einzelne Nummern 2.— Dinar

Donnerstag, den 10. Februar 1927.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kocerje.

Die Nationalversammlung und die Gebietsversammlung.

Seit gut einer Woche hat Jugoslawien wieder eine neue Regierung und es spricht vieles dafür, daß diese langlebiger sein wird, als ihre Vorgängerinnen und man von den neuen Männern auch mehr ersprießliche Arbeit wird erwarten dürfen. Denn der ewige Nörgler und Unruhefister Rabič ist diesmal in den Winkel gedrängt und ihm so zu verstehen gegeben worden, daß die Bevölkerung das öde Abkanzeln aller und das bloße Poltern satt bekommen hat. Was wir brauchen, das ist ein arbeitendes Parlament.

Die serbischradikale Partei hat sich für diese Arbeit die Hilfe der slowenischen Volkspartei und die Unterstützung der deutschen Abgeordneten erbeten und beides auch erhalten. Die slowenische Volkspartei hat nun 3 Minister in der Regierung und zwar Dr. Franz Kulovec als Ackerbauminister, Ingenieur Sernec als Bauenminister und Dr. Andreas Gosar als Minister für Sozialpolitik. Die bisherige Tätigkeit dieser drei Männer bietet Gewähr dafür, daß endlich einmal auch Krain und das übrige Slowenien in Belgrad gebührende Berücksichtigung finden wird und man die hier drohende wirtschaftliche Verelendung mit geeigneten Mitteln aufhalten will.

Und daß die Deutschen beschloffen haben, diese jüngste Regierung zu unterstützen, dafür war, dessen sind wir überzeugt, nicht bloß das gesamtstaatliche Interesse, sondern auch das Wohl

der Deutschen Südbawariens im besonderen mitbestimmend. Wir können hoffen, daß diese Mitarbeit Erleichterungen für die Deutschen nach sich zieht.

Von größter Wichtigkeit aber ist der Eintritt der Slowenen in die Regierung für unsere Gebietsversammlung, die am 23. Februar ihre Sitzungen aufnimmt. Jetzt kann man wohl bestimmt damit rechnen, daß die Zentralregierung dem Landtage jene finanzielle Unterstützung zugestehen wird, die er braucht, um seinen Zweck zu erfüllen.

Die erste Hauptversammlung der Gottscheer Spar- und Darlehenskasse.

Zu Beginn der Versammlung, die am 9. Februar stattfand und gut besucht war, gab Herr Dr. Scheichenbauer folgenden Jahresbericht:

Hochgeehrte Generalversammlung!

Am 31. Dezember 1926 hat unser Institut sein erstes Geschäftsjahr abgeschlossen. Es gereicht uns zur besonderen Genugtuung, trotz der erst sechsmonatlichen Arbeitsdauer sowie trotz der durch die Neueinrichtung bedingenen großen Regien bereits einen Reingewinn aufweisen zu können. Der Umfang, welchen unsere Anstalt in dieser kurzen Zeit genommen hat, möge als Zeichen dafür dienen, wie sehr ein Geldinstitut dieser Art dem Bedürfnisse unseres Bezirkes entspricht und wie sehr es imstande ist, demselben entgegenzukommen. Wenn trotz der geringen Flüssigkeit der Geldmittel und der begreiflichen Zurückhaltung,

welche die krisenhafte Festigung der Werte auferlegt, unsere Anstalt in so kurzer Zeit ausblühen konnte, so ist uns dies ein Beweis für das Vertrauen, welches die Bevölkerung zu unserer Arbeit und zu unserem ehrlichen Willen hegt.

Der stets wachsende Umsatz unseres Institutes ermöglichte es uns schon während des ersten Halbjahres, die Verzinsung im Interesse der Darlehenswerber zu regulieren und auch den Einlegern weitgehend entgegenzukommen. Von der erfreulichen Entwicklung der Anstalt wird uns der Geschäftsbericht und die Bilanz ein anschauliches Bild geben.

Einen schweren Verlust hatte unsere Kasse im verflossenen Jahre zu erleiden: Am 20. Dezember entriß uns der Tod unseren Vorstand, Herrn Lorenz Hönigmann, der sich in der Zeit seit der Gründung in uneigennütziger Weise dem Wohle unserer Anstalt widmete. Sein Andenken wird uns stets in Ehren bleiben und ich ersuche die Anwesenden, sich zum äußeren Zeichen der Trauer sich von ihren Sitzen zu erheben.

Wir erfüllen, zum Schlusse die angenehme Pflicht, dem geehrten Aufsichtsrate für seine selbstlose Mühewaltung den verbindlichsten Dank auszusprechen. Die Vorstehung.

Geschäftsbericht.

Unsere Anstalt hat es sich zur Aufgabe gemacht, trotz tunlichster Verbilligung des Darlehenszinsfußes auch den Einlegern weitgehendst entgegenzukommen. Natürlich war es nicht möglich, erheblich größere Einlagezinsen zu zahlen

Aus der Plauderstube.

Als wir heute in Michels wohlbewärmte Stube traten, saßen die uns bekannten Nachbarn schon um den großen Tisch. Sogar die Gretl und Kathl, Anders und Nazens Weiber, waren heute auch hier. Sie saßen auf der Ofenbank bei der Lisbeth, welche eifrig mit einer Handarbeit beschäftigt war. Soeben hörten wir Naz über die wirtschaftliche Not jammern; er meinte, wenn das neue Jahr nicht sanfter mit uns umgehe, sei es um ihn geschehen.

Anders: „Naz, jammer' doch nicht immer, die Zeiten sind so schon schlecht genug, warum sie durch Lamentieren, das doch nichts hilft, noch schlechter machen.“

Naz: „Soll ich noch vielleicht ein Lied singen: Ich bin zufrieden . . ., wo ich weder ein noch aus weiß, wo ich, wenn ich einen Ochsen, eine Kuh oder ein Schwein verkaufe, immer weniger dafür bekomme, hingegen, wenn ich was kaufe, es immer teurer bezahlen muß, das heißt, die Einnahmen fallen, die Ausgaben steigen; es ist für mich ein Rätsel, wie man da das Gleichgewicht bewahren

kann. Freilich, ihr seid besser dran und braucht euch nicht um die Ruhe bringen zu lassen. Ihr habt noch Holz zu verkaufen.“

Anders: „Mit dem Holzverkauf ist es auch so, wie es ist.“

Franz: „Wenn du einmal das Holz verkauft hast, hast dann kein Holz mehr und kein Geld, dann bist schlechter daran als früher.“

Michl: „Wenn man so daran denkt, wie eng verwachsen der Bauer mit dem Walde ist, so tut es einem bitter weh, wenn man unsere Wälder, den Stolz des Landes, schwinden sieht. Wenn man daran denkt, wie unsere Ahnen, unsere Väter und auch wir selbst, in jeder freien Zeit in unseren herrlichen Wäldern herumgingen, uns daran erfreuten und den Wald als eine Art Heiligtum betrachteten und das Holz als äußerste Notreserve galt, wie schmerzt es einen, da nun Hand angelegt wird an dem schönen Wald, und wie oft in sinnloser Weise. Der Wald wird nicht mehr geschlagen, er wird geschlachtet. Nur mit Behmut betritt man einen geschlächterten Wald, der nun kein Wald, sondern ein Stauden- und Dornengebüsch ist. Und wie wird die Heimat damit

verschandelt! Die Gewitter aber, von deren Unheil uns der Wald schützte, haben nun freien Lauf.“

Franz: „Ja, ich muß gestehen, als ich mich vor zwei Jahren gezwungen sah, einen Teil meines Waldes zu verkaufen und als die Holzschläger Hand anlegten an die Waldbriesen und ich die Buchen unter Krachen niederfallen hörte, gab es mir immer einen Stich im Herzen, ich wußte nicht mehr, was mir fehlte, es war mir, als sei mein bester Freund und Schützer gestorben. Ging ich früher so gerne in den Wald, heute fürchte ich mich, in den abgeholzten Wald zu gehen und meine immer zu hören, als rufe er mir zu: du bist schuld, daß ich nun so aussehe.“

Anders: „Ja, was sollst du machen, wenn du dich nicht mehr anders helfen kannst?“

Michl: „Ich glaube aber doch, es ginge wohl auch ohne Holzverkauf, nur müßten wir halt zusammenhelfen und das erstreben, was ohne Zweifel uns allen zum Nutzen gereicht und wodurch wir für uns eine wirtschaftliche Verbesserung erzielen könnten.“

als die heute am Geldmarkte gebräuchlichen. Jedoch steht zu erwarten, daß sich die Einlagezinsen bei unserer Anstalt allmählich im Vergleich zu den anderen Geldinstituten verbessern werden. Dessen ungeachtet haben sich die Spareinlagen monatlich um mehr als 350.000 Din vergrößert, so daß per 31. Dezember 1926 der Stand 2,056.856·30 Din betrug. Zusammen mit den Einlagen im Kontokorrente per 31. Dezember 1926 in der Höhe von 278.480·— „ betragen die Einlagen per 31. Dezember 1926 2,335.336·30 Din

Unser Institut hat sich auch mit Erfolg bemüht, den Geschäftsleuten durch die Einrichtung eines fulanten Kontokorrentverkehrs bei mäßiger Zinsen- und Spesenrechnung zur zweckmäßigen Anlage ihrer Tageskassa zu verhelfen. Die Kredite im Kontokorrent betragen am 31. Dezember 1926 582.511·20 Din

Die Kredite gegen skadenzierte Wechsel u. grundbücherliche Sicherstellung (Debitorenkonto) betragen am 31. Dezember 1926 982.326·60 Din woraus zu ersehen ist, daß die weitaus größte Quote unseres verfügbaren Kapitals unserer Bauernbevölkerung zugute kommt, da dieses Konto fast ausnahmslos aus häuerlichen Darlehen besteht.

Bei anderen Geldinstituten hatte unsere Anstalt am 31. Dezember 1926 644.988·80 Din angelegt und es wurde mit besonderer Vorsicht bei der Auswahl derselben vorgegangen. Es kann festgestellt werden, daß unsere dort angelegten Gelder selbst bei äußersten Geldkrisen nicht gefährdet sind.

Am 31. Dezember 1926 konnte unsere Anstalt bereits 143 Mitglieder mit 215 Anteilen aufweisen.

Der Umsatz im ersten Halbjahre beträgt 23.861.082·04 Din

Franz: „Da bin ich wirklich neugierig, was du damit meinst?“

Ander: „Ich hab's, du meinst wahrscheinlich den Hausierhandel!“

Michl: „Das nicht. Gerade den würden wir dann nicht mehr brauchen.“

Franz: „Ah, du meinst die Hilfe unserer Landsleute in Amerika?“

Naz: Du denkst wahrscheinlich an die Auswanderung nach Kanada. Da wär' ich gleich dabei. Es wäre eh am gescheitesten, den Krempel hier bleiben lassen und sich eine neue Heimat gründen, die weit besser ist als die in unserem Lande wo man nie zu was kommen kann.“

Michl: „Ich meine weder das eine, noch das andere. Hingegen wäre mein Ziel, dahin zu streben, daß wir uns von den von euch genannten Hilfsquellen unabhängig machen können.“

Ander: „Was du damit meinst, bin ich wirklich neugierig.“

Michl: „Ich meine nämlich das: Unser Land ist eigentlich für Viehzucht wie geschaffen, darum soll unser Hauptaugenmerk auf eine rationelle Viehzucht, speziell auf die Milchwirtschaft gerichtet sein; unsere gemeinsame Arbeit, unser Bestreben soll sein, in der Stadt eine Molkerei mit anschließender Käseerei-Genossenschaft zu gründen.“

(Fortsetzung folgt.)

Rechnungsabschluss für das Jahr 1926.

Haben		Geschäftsgebarung.		Soll	
4,396.161·40	Din	Kassa		4,530.817·60	Din
2.150·—		Anteile			
1,957.502·49		Geldinstitute		2,602.491·29	
199.183·88		Debitoren		1,181.510·48	
2.282.485·70		Spareinlagen		225.629·40	
2,999.662·53		Kontokorrent		3,303.693·73	
6.675·91		Diverse Konti		9.562·67	
86.719·11		Gewinn- und Verlustkonto		76.835·85	
<u>11,930.541·02</u>	Din			<u>11,930.541·02</u>	Din

Soll		Gewinn- und Verlustkonto.		Haben	
25.895·73	Din	Zinsen für Spareinlagen			Din
		Zinsen der Debitoren		32.686·49	
4.206·48		Zinsen der Geldinstitute		15.166·29	
34.989·65		Zinsen des Kontokorrentes		19.025·53	
		Geschäftsregie			
3.318·05		Regieersätze		7.911·65	
		Spesen			
9.883·26		Spesenersätze		3.503·21	
<u>78.293·17</u>	Din	Reingewinn			
				<u>78.293·17</u>	Din

Aktiva		Vermögensstand.		Passiva	
134.656·20		Kassa			
982.326·60		Debitoren			
644.988·80		Geldinstitute			
8.664·50		Inventar			
		Anteile		2.150·—	
582.511·20		Spareinlagen		2,056.856·30	
498·17		Kontokorrent		278.480·—	
<u>2,353.645·47</u>	Din	Transitorische Posten		6.275·91	
		Reingewinn		9.883·26	
				<u>2,353.645·47</u>	Din

Für die Buchhaltung: Dr. Manfred Scheichenbauer.

Stand der Mitglieder.

Eingetreten im ersten Geschäftsjahre	143	Mitglieder mit	215	Anteilen
Ausgetreten	—	„	—	„
Stand Ende 1926	143	„	215	„

Die Vorstehung:

Alois Krefse	Dr. Hans Arlo	Johann Hönigmann	Josef Hönigmann
Ferdinand Eker		Matthias Kom	Dr. Georg Rößel

Vorliegender Abschluß wurde in allen seinen Teilen eingehend geprüft und mit den Büchern vollkommen übereinstimmend und richtig befunden.

Der Aufsichtsrat:

Jakob Povše, Stara cerkev	Matthias Maußer, Polom	Alois Hönigmann, Starilog
Matthias Michitsch, Klinjavas		Peter Lackner, Mozelj
Johann Mediz, Nemškaloča	Johann Schweiger, Becenbah	Franz Braune, Roč. reka
Andreas Jaklitsch, Črnipotof		August Schauer, Koprivnik

Der Palmenzweig.

Es häufen sich die Fälle, daß von gewisser Seite an uns die Mahnung gerichtet wird, wir mögen daran schreiten, unserem Bezirke den Frieden zu verschaffen. Dem überflüssigen Mahner zu antworten, fehlte uns die Zeit, da wir genug mit dem zu tun haben, was er uns so unnötiger Weise und so wenig aufrichtig anrät; nun aber sei ihm geantwortet.

Das Leitmotiv zu der Erreichung eines friedlichen Zustandes in unserem Ländchen muß darin bestehen, nachzugeben. Nur dann, wenn zwei streitende Teile ihren Standpunkt soweit aufgeben, daß sie sich auf einer gemeinsamen Plattform treffen können, nur dann ist ein Friede möglich. Wir haben unseren Friedenswillen dadurch bereits am besten gezeigt, daß wir mit der stärksten slowenischen Partei uns in verschiedenen Interessen-

sphären getroffen haben. Der Friedensmahner wird doch zugeben müssen, daß es schon ein schönes Resultat ist, wenn sich die beiden größten Parteien unseres Bezirkes, nämlich die Slowenische Volkspartei und die Bauernpartei, heute nicht mehr feindlich gegenüberstehen. Das sollte den Mahner eigentlich sehr freuen, tut es aber nicht, was?

Dagegen ist es ein Schritt gegen den Frieden, wenn jemand aus purem Übermut, nur um die Eintracht zu zerstören, gestützt auf eine Zahl von 479 Wählern einen Wahlkampf aufnimmt und sich mit diesen gegen alle übrigen Wähler des Bezirkes stellt. Einer, der das getan hat, darf uns doch gewiß nicht zum Frieden mahnen. Wir glauben nämlich nicht ganz an seine ehrlichen Absichten!

Unser mahnender Freund meint, daß der Abfall unserer Wählerzahl in der Stadt (43 Stim-

men) ein deutlicher Wink für uns sei, unseren geraden Weg zum Wohle des Volkes aufgeben zu sollen. Das ist er gerade nicht! Es ist in den Zeitungen viel gemurmelt worden, daß Mussolini in Italien die Wahlen stark beeinflusst und daß der slowenische Vertreter Dr. Wilfan durchaus nicht alle Stimmen erhält, die er bei völliger Freiheit der Meinungsäußerung erhalten würde. Wir sind auch dieser Ansicht und denken, daß auch bei uns ein kleiner Mussolini diesen Umstand verschulden könnte. Deshalb aber, weil 43 Wähler sich nicht getrauen, ihre Kugel im Sinne ihrer Überzeugung abzugeben, können wir nicht den Weg verlassen, den wir und unser Landvolk für richtig erkannt haben, was doch bei den Wahlen deutlich genug zum Ausdruck kam. Wir mühten uns ja sonst gegen die stärkste Partei unseres Landes und gegen unsere eigenen Landsleute stellen und damit könnten wir ja doch nie den Frieden erreichen, den uns unser mahrender Freund so warm empfiehlt.

Auch den wirtschaftlichen Frieden suchen wir aufrichtigen Herzens und auch in diesem Sinne haben wir greifbare Erfolge aufzuweisen. Denn „das Gottscheer Volk im ganzen Bezirke will seine Existenz auf heimatlichem Boden behalten“ und da dies auch unser Bestreben ist, haben wir bereits eine Arbeit geleistet, die bewirken soll, daß kein Fall mehr vorkommt, daß brave und ehrliche Bauern ihr Hab und Gut verlieren durch lichtscheue und betrügerische Machenschaften. Das Resultat dieser Arbeit ist gegenüber dem Postamte zu finden und dem freundlichen Mahner sehr wohlbekannt.

Also ist es klar, daß wir den Frieden in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht suchen und in manchen Fällen auch schon gefunden haben. Wenn dieser Friede auch ganz anders aussieht, als es viele erwartet haben, und wenn dieser Friede auch verhindert wird, daß unehrliche Tafschen weiterhin sich am Schweiß unserer Bauern und Bürger mästen, so ist er doch ein Friede, dem am letzten Wahltage 1740 Wähler, also fast alle eigentlichen Gottscheer ihre Zustimmung gegeben haben.

Wenn wir oben sagten, daß der Friede darin besteht, daß man nachgibt, so war damit freilich nicht gemeint, daß wir jemals einer unehrlichen Forderung nachgeben werden. Wir werden nie durch Wort und Tat eine kleine Gruppe von volksfremden „Inakamern“ in ihrer Wuchertätigkeit unterstützen, die unseren Bauernstand zu vernichten drohte. Und nochmals, wir haben den Schritt zum Frieden getan, indem wir mit der größten Partei des Landes einen ehrlichen Frieden geschlossen haben. Nun sollen auch unsere kleinen 479 Stimmen-Parteien ihre Pflicht tun und Frieden suchen, indem sie nachgeben, indem sie endlich einsehen, daß sie nicht das Vertrauen der Bevölkerung genießen. Der Mahner zum Frieden soll sich selbst vor den Spiegel der Wahrheit stellen und beurteilen, ob er ein vertrauenswürdiger Genosse im Frieden ist. Und dann müßte auch ein anderer Friedensträger kommen, denn schon beim Einzug Jesu in Jerusalem hat es sich bitter gerächt, daß er einen Esel als Tragtier benützte.

Wirtschaftliche und soziale Aufgaben der Geldinstitute.

Das Wesen des modernen Geldinstitutes wird vielfach vom breiten Publikum falsch aufgefaßt. Denn die oberste Aufgabe eines solchen Institutes besteht nicht mehr im Erwerb wie die jedes einzelnen Unternehmers und es wäre verkehrt, zum Beispiel vom Schustermeister zu behaupten, er wäre nicht deshalb da, um den Leuten die notwendigen Schuhe zu verfertigen, sondern um Geld zu verdienen. Wie nun der Schuster die Menschheit mit Beschuhung versorgt, so soll das

Geldinstitut dem Wirtschaftenden mit den dazu nötigen Mitteln versorgen. Jedoch muß man wissen, daß trotz des Alters des Geldverleiher-Gewerbes die Berechtigung des Entgeltes, also der Verzinsung, nicht immer unangefochten war. Noch bis ins Mittelalter stand ein Großteil der maßgebenden Kreise auf dem Standpunkte, daß Geld keine Zinsen tragen dürfe, da es „eine tote Sache, nicht wie die Kuh ein Kalb gebären könne“. Die Geldverleiher mußten damals mit ihrer Tätigkeit das Licht scheuen, was übrigens in manchen Fällen auch heute noch recht am Platze wäre. Erst allmählich, als man einsehen lernte, daß Geld nicht eine gewöhnliche Ware sei, sondern im eigentlichen die Vertreterin von wirtschaftlichen Faktoren, wie Arbeit, Geist, Unternehmungssinn und Materie, sah man ein, daß auch das Verleihen dieser aufgespeicherten Arbeit den nötigen Lohn, wirklichen Arbeitslohn, tragen müsse.

Als dann der Hauptsache nach nicht mehr der Einzelne seine aufgespeicherte Arbeit, sein erspartes Geld auslieh, sondern die fortschreitende Entwicklung der Wirtschaft auch hier eine organisierte Tätigkeit erforderte, brachte man das erübrigte Geld einem Vermittler, dessen Tätigkeit darin bestand, das in der Volkswirtschaft überflüssige Geld an die Orte zu bringen, wo es gebraucht wird, um der Gesamtwirtschaft erneut Nutzen zu stiften. Der Lohn dieser Tätigkeit ist begriffen in dem Unterschied zwischen den Zinsen, die dem Einleger gezahlt werden, und den Zinsen, die dem Vermittler vom Darlehensnehmer gezahlt werden. Daraus ergibt sich dann schon sinngemäß, daß die sogenannte Spannung, das heißt der Unterschied zwischen Einlagezinsen und Darlehenszinsen nur einen kleinen Teil der Einlagezinsen ausmachen sollte. Denn genau so wenig, wie ein Arbeitsuchender dem Arbeitsvermittler mehr zahlen wird, als er Lohn bekommt, soll das in der Wirtschaft Arbeit suchende Geld dem bloßen Vermittler mehr tragen, als dem, dessen Arbeit in dem Gelde enthalten ist. Dies ist schließlich der wahre Grund der Abneigung, die in unserem Volke gegen die Banken Platz gegriffen hat. Der einfache Mann denkt sich: „Ich erspare mir mit vieler Mühe meine paar Groschen und trage sie zur Bank, bekomme meine Zinsen und die Bank hat sonst nichts zu tun, als das Geld einfach weiterzuleihen und bekommt dafür weit mehr als ich, dem das Geld doch eigentlich gehört“.

Und das ist auch richtig, denn auch das Geldinstitut hätte eigentlich die Verpflichtung, helfend in die Wirtschaft einzugreifen, indem es das Geld zu einem Prozentsatz verleiht, der eine geordnete Wirtschaft garantiert und den ein normaler Betrieb erschwigen kann. Im allgemeinen geschieht dies auch, denn der Konkurrenzkampf der einzelnen Banken unter sich drückt die Darlehenszinsen stets auf ein gewisses Mindestausmaß zurück und auch bei uns in Jugoslawien ist heute bereits eine gewisse Konsolidierung eingetreten, die auf einem noch erschwinglichen Zinsfuße stehen geblieben ist. Anders ist die Lage an Orten, wo eine Konkurrenz nicht vorhanden ist. Dort kann es vorkommen, daß Banken ihre wirtschaftliche und soziale Aufgabe verkennen und lediglich ihren Verdienst im Auge haben. Das äußert sich dann in Darlehenszinsfüßen, die weit über das Maß des bereits im ganzen Lande üblichen Zinsfußes überschreiten. Da sich aber die Einzelwirtschaft nie von den Marktverhältnissen des Gesamtstaates befreien kann, so ist die natürliche Folge die, daß bei fallenden Marktpreisen und gleichbleibenden Darlehenszinsen die Wirtschaft des Einzelnen leidet und schließlich in vielen Fällen zu Grunde geht. Dadurch geht eine in dieser Weise arbeitende Bank nicht nur von ihrer sozialen Aufgabe ab, sondern sie handelt geradezu dieser ihrer eigentlichen Aufgabe entgegen. In solchen Fällen greifen

dann meist die Sparkassen und Raiffeisenkassen vermittelnd ein, schützen den Bürger und Bauern vor unmäßigen Zinsen und wirken nicht selten durch ihre innere Konstruktion in Geldgeschäften belehrend und aufklärend auf die breiten Massen der Bevölkerung. Freilich verkennen auch diese Kassen oft ihre Pflicht und stellen ihre überschüssigen Gelder Banken zur Verfügung, die damit durchaus nicht im Sinne und Interesse der Bevölkerung, sondern im oben erwähnten Sinne Geschäfte betreiben, so daß sich der sonderbare Fall ereignen kann, daß sich ein Bezirk durch sein eigenes Geld zugrunde richtet. Wenn jedoch jeder Einzelne sich der Aufgabe bewußt ist, die sein Geld in der Volkswirtschaft zu vollbringen hat, und es versucht, über die Art der Tätigkeit jedes vermittelnden Geldinstitutes nachzudenken, wird diese Gefahr mit der Zeit ausgeschaltet sein und erst dann werden wir zu dem Zustand gelangen, der das Ziel jedes ernsthaften Menschen sein muß, nämlich geordnete Verhältnisse in der Wirtschaft des Einzelnen und des gesamten Volkes.

Aus Stadt und Land.

Kočevoje. (Deutsch als nicht obligater Gegenstand) wird seit Ende Jänner an den unteren Klassen des hiesigen Gymnasiums im Ausmaße von drei Unterrichtsstunden wöchentlich erteilt.

— (Promotion.) Fel. Celestine Wenedikter, Tochter des Sektionschefs i. R. Ferdinand Wenedikter, promovierte am 4. Februar an der Wiener Universität zum Doktor der Rechte. Wir gratulieren.

— (Bitte.) Die Witwe Franziska des vor 25 Jahren gestorbenen Professors Anton Bischof, der vom Jahre 1873 bis 1881 am Gottscheer Gymnasium wirkte, lebt, 72 Jahre alt, in der größten Not, fast blind in Wien. Sie wendet sich an die ehemaligen Schüler ihres Gatten um irgend eine milde Gabe. Die Redaktion der Gottscheer Zeitung ist bereit, allfällige Spenden entgegenzunehmen und an die Adresse zu senden.

— (Ausländische Stimmen zur Landtagswahl.) Daß das Wahlergebnis auch von unseren Landsleuten im Auslande mit Spannung erwartet wurde und ihren Beifall gefunden hat, bringen die eingelaufenen Glückwünsche zum Ausdruck. So schreibt ein Wiener Landsmann: Noch keine Gottscheer Zeitung erwartete ich mit einer solchen Ungeduld, als die vom 1. Februar. Die Frage: Wird wohl die Gottscheer Volksseele ihre politische Reife zeigen? Wird sie die richtige Wahl treffen, hat auch mir gebürtigem Gottscheer, der mit der ganzen Seele an seiner Heimat hängt, Sorge bereitet. Nach den Amtsstunden sprang mir heute beim Betreten der Wohnung sogleich die eingelangte Nummer in die Augen und was ich zuerst sah, verkündete Sieg. • Seien Sie und alle Gottscheer Wähler, welche ihre deutsche und Gottscheer Eigenart auf bessere Weise nicht bekunden konnten, zu dem schönen Erfolge herzlich beglückwünscht.

Daß das Emporkommen der Gottscheer Bauernpartei die Herzen aller im Auslande lebenden Landsleute freudig bewegt, dürfen Sie versichert sein. Die Bauernpartei hat sich durch die Wahl selbst geehrt. Mit treu deutschem Heilgruß. J. König.

— (Den reiselustigen Mädchen zur Beherzigung.) Im Frühjahr will, so teilt man uns mit, eine Anzahl Gottscheer Mädchen nach Kanada hinüber, um von dort später in die Vereinigten Staaten zu übersiedeln. Nun ist schon für Männer die Reise in das bisher fremde Kanada eine riskante Sache. Mädchen müssen da noch mehr aufpassen, da sie dort noch nicht zu Bekannten und Verwandten, sondern zu ganz

fremden Leuten kommen. Auf eine diesbezügliche Anfrage an den Raphaelverein erhielten wir aus Hamburg vor einigen Tagen nachstehende Antwort:

„In Kanada können nur solche Mädchen eine Stellung finden, die schon auf dem Lande gearbeitet haben und auch drüben wieder in die Landwirtschaft gehen wollen. In den Städten werden die Mädchen keinen Platz finden. Die Bezahlung auf dem Lande ist nicht besonders hoch und wer weiß, ob sich die Mädchen an die Einsamkeit der Farmen gewöhnen können. Sollten sie bei ihrem Entschluß bleiben und sind sie wirklich tüchtig, so wollen wir sie gern unserer Vertrauensstelle, dem Volksverein deutsch-kanadischer Katholiken, empfehlen. Zu diesem müssen sie zunächst reisen und man würde ihnen dann Stellen in den Provinzen Saskatchewan, Alberta und Manitoba besorgen, wo vorwiegend deutsche Farmer leben. Bei allen weiteren Fragen sind wir gern zur Auskunft bereit. St. Raphaelverein, Hamburg 1, Besenbinderhof 28.“

An diesen Verein wende sich daher, wer zur Reise entschlossen ist.

— (Mangelhafte Wählerlisten.) Bei den letzten Wahlen machte man in fast allen Gemeinden die Erfahrung, daß eine Anzahl von Wahlberechtigten nicht in den Listen war, obschon die Ergänzung und Richtigstellung der Listen die Gemeindegremien alljährlich in der Zeit vom 1. bis 31. Jänner von Amts wegen vorzunehmen haben. Heuer läuft diese gesetzliche Frist infolge der im Jänner vollzogenen Wahl erst vom 2. Februar bis 3. März. Obschon also die Richtigstellung Amtspflicht der Gemeinden ist, sollen doch alle jene, die letzthin nicht eingetragen waren, selbst sich während dieser Zeit erkundigen, ob sie als Wähler eingetragen sind. Bemerkte sei noch, daß in die heurigen Listen alle jene aufzunehmen sind, die am 2. Februar schon das 21. Lebensjahr vollendet haben und mindestens sechs Monate schon in der Gemeinde ansässig sind.

— (Die kommenden Bezirkswahlen.) Nach dem Gesetze folgen den Gebietswahlen auch die Bezirkswahlen und zwar sechs Monate später. Da wird auf Grund der gleichen Wählerlisten jede Bezirkshauptmannschaft für sich eine Vertretung wählen. Auf je 1500 Seelen in dem politischen Bezirke entfällt ein Vertreter. Wir sind überzeugt, daß die Gottscheer auch da stramme Disziplin halten werden.

— (Löschchen von Feuer in einigen Sekunden.) Am 18. Jänner machte die Kosmochemie, Berlin, durch ihren technischen Referenten mit den neuesten Trockenfeuerlöschapparaten SDS (Sei ohne Sorge) eine Löschprobe. Eine eigens für diesen Zweck gebaute Hütte wurde mit Teer überstrichen, mit Benzin und Petroleum begossen und angezündet und die Apparate in Tätigkeit gesetzt. Die Wirkung war überraschend. In wenigen Sekunden war das Feuer der in hellen Flammen stehenden Hütte gelöscht. Der Trockenlöschapparat dient nicht nur dem Industriellen, dem Gewerbetreibenden und Kaufmann, sondern auch jeder Hausbesitzer und Landwirt findet in ihm die Sicherheit, der Fortpflanzung des Feuers zu steuern. Eventuelle Auskünfte und auch Apparate sind bei Herrn Gustav Verberber, Gasthof „Harde“, zu haben.

— (Das Handwerkerkränzchen) findet am 26. Februar in den Räumlichkeiten des Hotels Trieste statt. Die Eintrittsgebühr für die Person 10 Din, für Familien 20 Din. Die Musik besorgt eine Abteilung der Drauidivision.

— (Auszeichnung.) Die Jury der ständigen internationalen Ausstellung in Rom hat dem Herrn Johann Mandelc, Wagnermeister in Ročevje, für seine ausgestellten Arbeiten die Goldene Medaille mit dem Kreuze — eine der höchsten Auszeichnungen — verliehen. Herr Man-

delc ist schon der zweite Handwerksmeister in unserer Stadt, der ausgezeichnet wurde! Wir gratulieren! Wir freuen uns, daß unser Handwerk einen so schönen Aufschwung zu verzeichnen hat.

— (Das Recht des Kindes) auf den Namen des Vaters kommt jetzt auch den unehelichen Kindern zu, wenn die uneheliche Mutter beim Landesfürsten darum ansucht.

— (Überprüfung der Aufenthaltbewilligungen für ausländische Arbeiter und Angestellte.) Das Innenministerium hat allen Polizeibehörden den Auftrag erteilt, die Aufenthaltbewilligungen aller Ausländer zu überprüfen. Dies gilt natürlich auch für ausländische Angestellte und Arbeiter. Gesuche um Erlangung der Aufenthaltbewilligung sind bei den zuständigen Polizeibehörden einzureichen, die diese sofort mit ihrem Gutachten dem Ministerium vorzulegen haben. Solche Gesuche müssen binnen 24 Stunden erledigt sein. Das Ministerium wird berechnete Gesuche, bei denen es sich um Facharbeiter handelt, genehmigen. Unfälle Angelegenheiten mögen mit konkreten Angaben an den Landesverband der Industriellen gemeldet werden.

— (Deutscher Sprachunterricht in den deutschen Volksschulen.) Der Unterrichtsminister erlaubte unter Zahl 8.061.926 in der 5 und 6. Klasse 4 Stunden wöchentlich die Muttersprache zu unterrichten. Sonst ist in der 5 und 6. Klasse alles in der Staatsprache zu unterrichten. Die Religion ist ebenfalls mit der obigen Verordnung in der Muttersprache zu unterrichten gestattet.

— (Bahnbauten.) Die jugoslawische Verkehrsminister hat am 3. Februar den von einem engeren Ausschusse ausgearbeiteten Plan über den Bau von gegen 8000 km messenden Bahnlagen genehmigt. Geplant sind 56 Normal- und 14 Schmalspurbahnen. Von den Normalspurbahnen werden 29 im Laufe der nächsten 5—10 Jahre, von den schmalspurigen 5 innerhalb dieser Zeit gebaut. Uns interessiert zumeist der Ausbau der Gottscheer Linie. Diesbezüglich fällt die Verlängerung unserer Linie nach Sušak zur ersten Kategorie, sie soll also in spätestens 10 Jahren ausgeführt werden. Ob sie bei Brod-Moravice oder Vrbovsko an die kroatische Bahn angeschlossen wird, bleibt einer noch eigens zu bildenden Kommission von Fachleuten überlassen. Die Linie Straža-Gottschee gehört in die 2. Kategorie. Die Altlager werden also noch etwas länger warten müssen.

— (Eine teure Brücke.) Im März wird der Bau der neuen Belgrad-Pantschover Brücke in Angriff genommen und wie man berechnet, in vier Jahren ausgeführt werden. Diese größte Donaubrücke wird 1300 Meter lang sein und 30 Millionen Reichsmark kosten. Ihren Bau übernehmen reichsdeutsche Firmen.

— (Alkoholgegnertag in Jugoslawien.) Der rührige „Verein der alkoholgegnerrischen Jugend“ mit dem Sitz in Belgrad trifft schon jetzt große Vorkehrungen im ganzen Lande für seinen alljährlich im Frühjahr abzuhaltenden Alkoholgegnertag. Kundgebungen dieser Art an einem vorher bestimmten Tage sind nicht nur bei uns, sondern auf der ganzen Welt üblich. Unsere Alkoholgegner beschlossen, ihren Festtag im laufenden Jahre zwischen dem 3. und 10. April abzuhalten. An diesem Tage werden in allen Orten volkstümlich-wissenschaftliche Vorträge über den Alkohol abgehalten, Kundgebungen und Konzerte veranstaltet und freiwillige Spenden öffentlich gesammelt. Wie tief diese Bewegung im Volke schon Wurzel gefaßt hat, soll hauptsächlich mit dem Aufmarsch aller Anhänger dieser Sache der Allgemeinheit vorgeführt werden. Der Reinertrag aller Veranstaltungen und Sammlungen soll für den Aufbau des Alkoholgegnertages in Belgrad

verwendet werden. Auch das Unterrichtsministerium steht nicht teilnahmslos dieser Bewegung gegenüber. So hat es eine besondere Verordnung an alle Schulen des Landes herausgegeben, in welcher allen Schulleitern angeordnet wird, daß man in allen Klassen über die gesundheitschädliche Einwirkung des Alkohols und des Nikotins Vorträge halte, denn Nikotin und Alkohol graben manchem Jünglinge das frühe Grab.

— (Kohlenproduktion in Slovenien.) Diese hat im Monate November 1926 173.075 Tonnen gegenüber 161.670 Tonnen im Oktober und 120.410 Tonnen im September desselben Jahres betragen. Die Produktion im November 1926 war die höchste in den letzten 22 Monaten. Der Gesamtverkauf hat im November 190.452 Tonnen (teilweise aus den Vorräten) betragen. Die Ausfuhr betrug 20.237 Tonnen.

— (Ein Denkmal für die Dichter des Liedes: „Stille Nacht...“) Es war am Weihnachtsabend 1816, da saßen der Lehrer und Pfarrer des kleinen österreichischen Dorfes Oberndorf an der Salzach, dicht an der bayrischen Grenze beisammen und übten ihr Wort- und Tondichtertalent an einem schlichten Liede. Und dieses Lied ging von der bescheidenen Weihnachtsstube hinaus in die Welt und eroberte sich das Herz des deutschen Volkes. Es wurde zu einem Volksliede, das jährlich an dem Tage, da es gedichtet wurde, neu auflebt in jedem deutschen Hause. Es ist „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Eine Volkskantate, ein Volkslied, nach dessen Dichter niemand fragt. Um die Dankeschuld an die fast Vergessenen abzutragen, haben die Landesverbände bayrischer und österreichischer Bildungsbeamten einen Ausschuss gebildet, der die Mittel für ein Denkmal der Dichter des Weihnachtsliedes sammeln soll. Am Weihnachtsabend 1927 soll in dem Grenzörschen Oberndorf das Denkmal des Priesters Mohr und des Lehrers Gruber enthüllt werden.

— (Für die Seligsprechung Pius X.) Die Gesellschaft Jesu hat, wie wir der Augsburger „Postzeitung“ entnehmen, vor einigen Jahren eine jetzt veröffentlichte Eingabe an den Papst gerichtet, in dem sie um die Einleitung des Verfahrens zur Seligsprechung Papst Pius X. bittet. Die Eingabe erinnert an die Beispiele und hervorragenden Taten, mit denen der verstorbene Papst mit allen seinen Kräften darauf hinarbeitete, alle Dinge in Christus zu erneuern.

— (Der Entwurf zum Volksschulgesetz) ist im Unterrichtsministerium fertiggestellt worden. Der Gesetzentwurf enthält wichtige Bestimmungen: Die Erhaltung der Schulen ist den Gemeinden gegen pünktliche Vergütung aus der Staatskasse überlassen. Armeren Gemeinden errichtet der Staat Schulen. In Bosnien fällt die Erhaltung der Schulen dem Staate selbst zu. Anstellungen werden erfolgen seitens der Gebiets- und Zentralverwaltung. Gegen eine Entscheidung der ersteren ist eine Berufung an letztere möglich. Neue Lehrer können sich zu Stellenausschreibungen nach dreijähriger Dienstzeit, d. i. nach Ablegung der praktischen Prüfung, anmelden. Das Disziplinarverfahren wird nach dem Beamtenengesetz durchgeführt, dabei ist ein Gebiets- und Zentralgerichtshof für Lehrer vorgesehen. Geschaffen wird ein Fond von 100 Millionen Dinar für die Errichtung von Schulen. Lehrerinnen ist die Verehelichung freigestellt. Der Entwurf zum neuen Volksschulgesetz wird in Kürze gedruckt.

— (Deutsch nichtobligater Gegenstand an den Mittelschulen.) Am zweiten und dritten Staatsgymnasium, ferner an der Realschule in Ljubljana, an den Staatsrealgymnasien in Gottschee und Novomesto wird der unobligate Unterricht des Deutschen in den unteren Klassen nach dem alten Lehrplan eingeführt.

— (Empfehlenswerte Musikalien.) In Carl Kühle's Musik-Verlag, Leipzig C 1, ist

eine Reihe von musikalischen Werken erschienen, auf die jeder Musikfreund behufs Anschaffung besonders aufmerksam gemacht wird. Wir führen nachstehend einige an: 1. Violin-Schüler Konzerte nach Motiven Klassischer Meister für Unterricht und Vortrag in I. — III. Lage mit Klavierbegleitung von H. Necke und L. Norden. 2. Händel-Album für Harmonium oder Klavier. Eine Auswahl von 35 Arien, Themen und Melodien aus Händels Opern und Oratorien sowie Konzert- und Sonaten-Sätzen, neu bearbeitet von Curt Goldmann und H. Scholz. 3. Concordia Vortrags-Album für Harmonium Band II. 21 klangvolle Melodien, Unterhaltungsstücke und Opern-Themen berühmter Tonsetzer bearbeitet von Curt Goldmann und H. Scholz. 4. desgleichen mehrere Stücke für Klavier, zwei und vierhändig von erstklassigen Meistern. Bei den äußerst niedrigen Preisen wird die Anschaffung von Noten jeglicher Art bei obiger Firma wärmstens empfohlen.

Mozelj. (Volksbewegung im Jahre 1926.) Geburten waren 23, Sterbefälle 22, Trauungen 5.

— (Sterbefälle.) Am 6. Jänner die Otterbacherin Maria Schauer 73 Jahre; am 14. Jänner Josefa Herbst Verdreg 22, 58 Jahre; am 19. Jänner Maria Verderber Spodnji Mozelj 5, 87 Jahre; am 21. Jänner Josef Beršche, ein Durnbacher 11, 54 Jahre; am 1. Februar Franz Pavlič Keintal 43, 17 Jahre; am 11. Februar Matthias Montel Mozelj 61, 84 Jahre; am 15. Februar Josef Berger ein Durnbacher 15, 72 Jahre; am 4. März Andreas Kraker Keintal 15, 67 Jahre; am 8. März, die Oberpocksteinerin Johanna Grgorič 5, 68 Jahre; am 8. März Maria Wolf Keintal 18, 16 Jahre; am 9. März Johann Schemitsch Keintal 8, 47 Jahre; am 13. April Karolina Juvan Mozelj 9, 2 Jahre; am 24. April Johann Verderber Spodnji Mozelj 17, 86 Jahre; am 1. Mai Magdalena Köfner Spodnji Mozelj 12, 85 Jahre; am 6. Mai Gertrud Verderber Spodnji Mozelj 6, 85 Jahre; am 25. Juli Matthias Pirnat Keintal 1, 75 Jahre; am 19. September Michael Petjche Verdreg 23, 34 Jahre; am 2. Oktober Matthias Herbst Verdreg 22, 30 Jahre; am 19. Oktober Franz Schaffer Kačji potok 20, 14 Tage; am 22. Oktober Maria Wittine Kačji potok 16, 5 Monate; am 13. November Peter Hutter Kačji potok 5, 85 Jahre; am 13. Dezember Maria Herbst Verdreg 3, 58 Jahre alt.

— (Trauungen.) Am 9. Februar Anton Černtovič Neugereuth 1, und Josefa Hutter Oberpockstein 9; am 31. Mai Anton Mochar Mozelj 5 und Antonia Rump Mitterbuchberg 2; am 20. September Wilhelm Verderber Kačji potok 1 und Antonia Schaffer Kačji potok 2; am 11. Oktober Johann Stalzer Spodnji log 19 und Maria Mayerle Suhi potok 9; am 30. Oktober Johann Mulz Keintal 2 und Johanna Hönigmann Rakitnica 65 (in Dolnja vas kopuliert); am 3. November Josef Schemitsch Keintal 17 und Magdalena Schneller Keintal 26.

— (Feuerwehrkränzchen.) Das alljährlich am 2. Februar veranstaltete Kränzchen wurde im vergangenen Jahre infolge der damals noch nicht genehmigten Statuten nicht abgehalten. Die Statutenfrage ist nun gesetzlich geregelt. Auf Wunsch unserer Vereinsmitglieder und Freunde der Feuerwehr fand am Lichtmeßtage wieder das Feuerwehrkränzchen statt und brachte uns einen Reingewinn von über 2000 Din. Dieser Betrag beweist uns, daß für den wohlthätigen Zweck des Feuerwehrwesens ein jeder sein Scherflein beigetragen hat, ohne Rücksicht auf die geringe Verdienstmöglichkeit und den bestehenden Geldmangel. Wir danken daher allen Spendern und Gönnern für ihre Opferwilligkeit recht herzlich, insbesondere für die Barzeichnungen und Gaben in der Stadt, den Vereinsgenossen aus Keintal und

Sp. Mozelj. Recht schönen Dank sprechen wir der Frau unseres Obmannes, Antonia Pastek, aus, die mutig und mit Freude Geld und Gaben sammelte, um die finanzielle Lage unseres Vereines zu heben. Der Wehrausschuß.

Črni potok. (Von der Feuerwehr.) Die freim. Feuerwehr in Schwarzenbach veranstaltete am 30. Jänner l. J. im Gasthause des Herrn Gottfried Wolf ein Tanz-Kränzchen, welches einen sehr günstigen Verlauf nahm. Küche und Keller des Wirtes boten das Beste.

Wir danken den Spendern aus der Stadt, dem freim. Feuerwehrvereine Diefeld, den hiesigen Gemeindefassen, sowie allen Besuchern, desgleichen den Ortsmädchen für das Mitwirken. Der Wehrausschuß.

Kočevska Reka. (Die Spar- und Darlehensklasse Kieg) hält ihre diesjährige Hauptversammlung im Amtslökele Sonntag den 20. Februar um 3 Uhr nachmittags mit folgender Tagesordnung ab:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung des Rechnungsabchlusses 1926.
4. Wahl des Aufsichtsrates.
5. Allfälliges.

Sollte zur anberaumten Stunde nicht die erforderliche Mitgliederanzahl erschienen sein, so wird eine halbe Stunde später die Hauptversammlung mit derselben Tagesordnung abgehalten werden, die Beschlüsse fassen wird ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder. Es werden jedoch sämtliche Mitglieder ersucht, bei der Hauptversammlung verlässlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Koprivnik. (Erfolgreiche Raubtierverteilung.) Herr Postmeister E. Wuchse hat nebst den beiden durch Vergiftung vertilgten Wölffinnen — wie letzthin berichtet wurde — im heurigen Jahre auch schon 13 Füchse, 10 Marber und einen Iltis mit seinen Berliner Fangeisen zur Strecke gebracht. Wir beglückwünschen den tüchtigen Weidmann zu seiner außerordentlichen Fangbeute.

Planina. (Stočkendorfer Wahlbericht.) An der Landtagswahl am 23. Jänner beteiligten sich hier von 76 Wahlberechtigten 42 Wähler. Der schlechte, steile und weite Weg zum 8 Kilometer entfernten Wahlort Kälbersberg hielt die Wähler nicht zurück, weil alle hoffen, nun doch etwas zu erreichen. Neben den Wirtschaftsforgen,

um die es sich bei den Wahlen gewöhnlich handelt, ist für uns eine Hauptfrage unsere deutsche Muttersprache, die, aus der Schule ganz verdrängt, ein unerseßlicher Verlust ist, weshalb unsere Jugend eine andere Sprache nicht erlernen kann, mit einem Worte „verdummt“. Soll, so fragen wir, das der Zweck der Schule sein und dafür Eltern sowie Kinder die großen Opfer bringen an Mühe, Zeit und Geld?!

Alle 42 Wähler stimmten einig für die slowenische Volkspartei.

Wenn in sprachlicher Hinsicht auch von ihr nicht alles zu erhoffen ist, so ist sie doch die Mehrheitspartei und die bessere von allen. Gewiß ist, daß seit acht Jahren für die Bauern in Slowenien, den Kern der Bevölkerung, fast nichts getan wurde. Gerade der Gründer und Führer der slowenischen Bauernpartei, Bucelj, war über zwei Jahre Ackerbauminister und noch mehr Jahre mit seinen Genossen immer mit der Regierung, hätte also in dieser langen Zeit für seine Freunde aus dem Bauernstande doch einige Erleichterungen verschaffen können. Statt dessen haben wir immer höhere Steuern und größere Verarmung unter den Bauern. Die Volkspartei arbeitet nun schon sechs Jahre nicht mehr mit der Regierung mit Ausnahme von zwei Monaten. An dem allgemeinen Niedergange ist ihr darum die geringste Schuld zuzuschreiben. Im Landtage hat sie seinerzeit unter Österreich manch' Segensreiches ge-

Ivan Novak

Dentist

für Zahnheilkunde u. Zahntechnik

Ribnica.

Sprechstunden täglich von 9 bis

12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.

Für Auswärtige von 1 bis 3 Uhr.

SCHICHT

WÄSCHE



Einweichen mit Frauenlob, waschen mit Hirschseife,
schont die Wäsche
und macht sie wirklich tadellos sauber.

schaffen für Land und Stadt, wovon noch zahlreiche Straßen und Wasserleitungen im ganzen Lande zeugen. Dem Gottscheer Gebiete konnte ihre Tätigkeit nicht mehr im gleichen Maße zugute kommen, weil der verheerende Weltkrieg jeder ruhigen Arbeit ein Ende machte. Ein wenig Hoffnung dürfen wir nun wieder hegen, wenn die Volkspartei wieder selbständig wie im früheren Landtage wird arbeiten können und der deutsche Vertreter unseres Bündnisses auf ihre Unterstützung rechnen kann.

Starilog. (Trauung.) Am 7. Februar d. J. wurden in der Franziskanerkirche in Ljubljana Herr Jakob Gladitsch und Fräulein Amalie Eisenzopf getraut. Als Trauzugen fungierten Herr Gendarmerieleutnant Bajc aus Kočevje und Herr Dr. Ferdinand Siegmund aus Stara cerkev. Viel Glück!

Svetki potok. (Wölfe.) Am 2. Feber gegen Abend gingen die hiesigen Besitzer Matthias Maringel und Josef Mantel aus Obermösel heimwärts. Als sie zur „Hölle“ bei Römergrund kamen, lag zu ihrem Schrecken mitten auf der Bezirksstraße ein Wolf. Auf ihr Geschrei und ihre Hilferufe rührte sich der Wolf nicht. Sie wichen ihm einige Schritte aus und eilten ins Dorf zum alten Jäger Ladner, um dessen Gewehr auszuborgen. Doch er hatte es verkauft. In der Meinung, der Wolf liege noch auf der Straße, bewaffneten sie sich mit Hacken und kehrten mit zwei Männern aus Römergrund, die jeder eine Mistgabel nahmen, zur gefährlichen Stelle zurück, doch die Bestie hatte schon das Weite gesucht. — Am nächsten Morgen befand sich Franz Rump auf dem Heimwege. Ein Wolf ging ihm bis auf einige Schritte entgegen. Rump blieb stehen und schrie aus Leibeskräften. Nur langsam wich der Wolf von der Straße ab und verschwand im Gestrüpp.

Ceremošnjice. (Aus der Gemeindestube.) Am 9. Jänner kam zur Tagesordnung: Jahresrechnung 1926 und eine Anleihe für ordentliche Gemeindebeordernisse. Zwecks Revision der Jahresrechnung wurden drei Ausschußmitglieder (J. Mediz, J. Pečaver und J. Maußer) gewählt, die im Gegenstande bei der nächsten Sitzung zu berichten haben. Wegen der Anleihe wurde hingewiesen, daß dies eine unnötige Gemeindegewirtschaftskrise bedeute, da die Ausgaben die Einnahmen im Voranschlage nicht übersteigen, außerdem im Jahre 1925 vom früheren Gemeindevorsteher St. ohne Zustimmung des Ausschusses eine Schuld (für Pfarrhofreparatur) der Krain. Sparkasse in Ljubljana bezahlt, die aber im selben Jahre nicht im Voranschlage vorgesehen, vielmehr beschlossen wurde, sie in 4 Jahresraten abzuzahlen. Da noch Geldbeträge einzufordern sind, bald wieder Steuereinlangen und wegen dieser Anleihe erst der Voranschlag 1928 belastet wäre, wurde die Anleihe — außer 2 Stimmen — abgewiesen. — Für Verpflegung des Gemeindegewerks M. Juran, Novitabor, wird in den Wintermonaten 750 Din täglich bezahlt.

Adlesič (Bz. Črnomelj). (Ein Mittel zur Vertilgung) von Obstbaumschädlingen ist Dendrin. Am ehesten ersprießlich und am wenigsten Mühe und Arbeit gibt uns die Vertilgung der

Obstbaumschädlinge während der Zeit der Vegetationsruhe. Fast alles ist damit schon getan, wenn wir im Winter einmal die Bäume mit Dendrinlösung besprühen, weil wir in dieser Zeit die Schädlinge in allen ihren Schlupfwinkeln treffen und für den Fall, daß noch welche geblieben, vernichten wir diese beim nächsten Spritzen. Versäumt aber hat schon jener, der das Vernichten der Schädlinge erst im Frühjahr zu tun gedenkt, wann die Bäume schon grün sind. Der junge Nachwuchs ist schon hervorgetroffen und weil er sich sehr rasch verbreitet, ist er sehr schwer zu vernichten. Jeder Obstbaumschädling kann bei der künftigen Ernte das Schicksal entscheiden, wenn wir ihn während der Überwinterung nicht vernichten. Die Bäume, die mit Dendrin besprüht sind, geben einen weit höheren Erwerb und bekommen während der Vegetationszeit wunderbar schönes Laub und gesunden Wuchs, was unzweifelhaft dem zuzuschreiben ist, daß mit Dendrin alle Parasiten, die den Baum schwächen, vernichtet werden. Wenn wir von einem Baum nur 1 kg Obst mehr erhalten, sind die Spesen für das Spritzen schon getilgt.

Anleitung zur Benützung.

Nachgewiesen ist, daß das Spritzen der Obstbäume allerart im Winter bei trockenem Wetter, wenn es nicht friert, ausgezeichnete Erfolge erzielt. Man mischt 10 bis 15 kg Dendrin mit 100 Liter Wasser. Wer das Spritzen im Frühjahr, doch vor dem Grünen, wiederholen will, benötigt eine Lösung von nur 2 bis 5%. Dendrin vernichtet Läuse, Raupen und überhaupt jedes Ungeziefer, das den Bäumen schädlich ist. Ferner ist Dendrin auch ein gutes Mittel zur Vertilgung von Moos und anderem und ist für diese Fälle der Stamm mit einer Lösung von 15 bis 20% zu schmieren. Für Zwetschken-, Marillen- und Pfirsichbäume nimmt man eine schwächere Lösung, weil diese Bäume mehr empfindlich sind. Dendrin ist zu beziehen von der Remindustrija kmetijski obdelet Maribor. — Einspillerjeva ul. Nr. 7.

Steyr. (Eh rung eines Landsmannes.) Die städtische freiw. Feuerwehr Steyr hat in ihrer Jahreshauptversammlung unseren Landsmann, Herrn Matthias Staudacher, Kaufmann in Steyr, ein gebürtiger Verdrenger, mit der Medaille für 25-jährige aufopferungsvolle Dienste in der freiw. Feuerwehr Steyr dekoriert. Auch erhielt er vom Landeshauptmann von Österreich, Hauser, ein Anerkennungsschreiben für seine Verdienste im Rettungswesen. Am nächsten Tage überreichte eine Abordnung der freiw. Feuerwehr unserem Landsmann das Ehrendiplom für 25-jährige Dienste im Feuerwehrwesen. Wehrmannsheil!

Junsbruck. (Einen goldenen Ski erhalten.) Bei der Sonntag der 23. Jänner 1927 in Junsbruck stattgefundenen Austragung der Skimeisterschaft von Tirol im Springen gewann I. Altersklasse Herr Franz Erker, Bundesbahnbeamter aus Hopfgarten in Tirol, den ersten Preis. Genannter Herr ist ein ehemaliger Gottscheer und Neffe des Herrn Dechant Ferdinand Erker in Gottschee. Derselbe erhielt als ersten Preis einen goldenen Ski.

Brooklyn. (Todesfall.) Hier starb nach längerem Leiden die verwitwete Frau Toni Manthey, geb. Jonke, im Alter von 52 Jahren. Sie ist vor 26 Jahren von Mösel nach dem Dollarlande ausgewandert, hat bis auf eine Unterbrechung im Jahre 1924, wo sie sich einige Monate bei ihrem Bruder, Prof. Peter Jonke, in Klagenfurt aufhielt, ununterbrochen in Brooklyn gelebt und es durch Fleiß und Sparsamkeit zu ansehnlichem Wohlstande gebracht. Die Erde in der Fremde sei ihr leicht!

Allerlei.

Eine Riesenorgel im Freien. Österreichische Kriegervereine wollen in der Nähe von Rustein eine im Freien stehende Riesenorgel für die im Kriege Gefallenen erstehen lassen. Die Orgel soll 80 Register und 4000 Pfeifen erhalten.

Der Bischof des Nordpols. Kürzlich ist Monsignore Gabriel Breynat, der Bischof von Mackenzie, in Rom angekommen. Er kommt direkt von der Missionsstation Aklavik, die die nördlichste Pfarrei der Welt ist; sie liegt an den Ufern des Eismeeres, etwa 200 km nördlich des Polarkreises. Der Bischof hat die lange Reise unternommen, um vom Papst empfangen zu werden, dem er ausführlichen Bericht über die Missionstätigkeit in der nördlichen Polargegend erstattet hat. Monsignore Breynat, der den Beinamen „Bischof des Nordpols“ erhalten, hat besitzt nur noch einen Fuß, der andere ist ihm auf einer Missionsreise erfroren. Seine Diözese ist siebenmal so groß wie Italien. Er hat das Gebiet schon fünfmal durchquert und bereits 30 Winter im Eise zugebracht.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev
Schriftleiter: Carl Erker, Kočevje.
Buchdruckerei Josef Pauliček in Kočevje.

Bestk und Möbeln

zu verkaufen. Anzufragen bei Julie Kovacik in Dolgavas Nr. 45.

Ein Fleischerlehrlinge

wird sofort aufgenommen bei Johann Buchse in Koprivnik.

Schwellenverkauf.

Die Gemeinde Koprivnik verkauft zirka 2000 Schwellen am Stoc. Wenn sich Käufer finden, sind im gleichen Terrain noch 6000 bis 8000 Stück zu haben.

Ein Schmiedlehrling

wird aufgenommen. Kost und Wohnung beim Meister. Anzufragen in Saltavas 50.

Sonntag den 13. Februar findet im Gasthause Alois Melz in Zwischlern ein

••• Hausball •••

statt. Für Musik, gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Zwei schöne Bestke

Gorenje Dozine Nr. 12 und 13, jede Hube mit 55 Joch Acker, Hutweide und Waldanteile, mit beiden Häusern und Wirtschaftsgebäuden, alles vollkommen erhalten, nahe der Bezirksstraße gelegen, sind preiswert zu verkaufen. Anzufragen beim Oberloshiner Besitzer Franz Saklitsch Nr. 13.

Die neue Spar- und Darlehenskasse, gegenüber dem Postamte

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen.
Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Bäuerliche Kredite 8%, Wechselkredite 10%, Kontokorrent 12%.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute.
Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Kassastunden von halb 9 bis 12 Uhr an allen Werktagen.